

Jakobskreuzkraut – Grünlandpflege nicht vernachlässigen!

Das Jakobs-Kreuzkraut breitet sich in Niedersachsen weiter aus und steht vor allem wegen seiner Gehalte an warmblütertoxischen Alkaloiden im Interesse der Tierhalter. Diese auch unter dem Namen Jakobs-Greiskraut bekannte Art gehört zur Pflanzengattung der Greiskräuter innerhalb der bekannten Familie der Korbblütler (*Asteraceae*).

Das Jakobs-Kreuzkraut ist keine in Norddeutschland „eingewanderte“ Art (Neophyt), sondern eine einheimische Pflanze. Sie hat sich jedoch in den vergangenen Jahren als Lichtkeimer vor allem auf unbewirtschafteten Flächen wie Acker- und Straßenrändern, entlang von Bahndämmen und auf extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen deutlich verbreitet, da hier eine geringe Konkurrenz durch weitere Pflanzen gegeben ist. Hinzu kommen Flächen, die im Rahmen von Förderprogrammen extensiv bewirtschaftet werden (eingeschränkte Düngung, reduzierte Nutzungsintensität) und vielfach Weideflächen mit Übernutzung und/oder mangelnder Weidepflege. Hier bieten geschädigte Grasnarben und Kahlstellen dem Jakobs-Kreuzkraut gute Ausbreitungsmöglichkeiten, welches zudem eher geringe Ansprüche an die Bodengüte stellt.

Die Pflanze ist zwei- bis mehrjährig und bildet im ersten Jahr eine Blattrosette mit ca. 20 cm langen Grundblättern aus. Von ihrer Pfahlwurzel ausgehend, erstrecken sich zahlreiche Faserwurzeln im Umkreis von 30 cm und mehr. Der oft dunkelrot überlaufene, aufrechte Stängel mit den Blütenständen entwickelt sich erst im zweiten Jahr. Die Rosettenblätter sind am Stängelansatz gefiedert und im weiteren Bereich nur leicht unregelmäßig eingebuchtet, während die Stängelblätter durchgehend stark gefiedert sind. Die Pflanzen erreichen Wuchshöhen von 30 bis 100 cm und zeichnen sich durch gelbe Blüten mit jeweils 13 Hüllblättern an den Blütenkörbchen aus. Die Spitzen der Hüllblätter sind stets dunkel gefärbt. Nach der Blüte ab Mitte Juni, die Hauptblütezeit ist Juli (daher der Name: Jacobi am 25. Juli) bis August, bildet die Pflanze flugfähige Samen. Diese werden, ähnlich dem Löwenzahn, durch den Wind verbreitet.

Verwechslungsmöglichkeiten ergeben sich hier mit dem Schmalblättrigen Kreuzkraut (*Senecio inaequidiens*), welches auf landwirtschaftlich genutztem Grünland nur selten vorkommt. Auch Arten, wie das Echte Johanniskraut (*Hypericum spp.*) und das Ferkelkraut (*Hypochaeris spp.*), lassen sich leicht mit dem Jakobs-Kreuzkraut

verwecheln, wobei darunter nur das Echte Johanniskraut über eine gewisse Giftigkeit durch Fotosensibilisierung verfügt.



Abb. 1 Blattformen des Jakobskreuzkrautes (LWK Nordrhein-Westfalen)



Abb.2: Blütenstand des Jakobs-Kreuzkrautes vor und während des Aussamens (Foto Dr. Werner, Bezirksstelle Hannover)

Die weitere Ausbreitung des Jakobs-Kreuzkrautes ist vor allem aufgrund seiner Giftigkeit problematisch. Diese Giftigkeit beruht auf der Wirkung verschiedener Pyrrolizidin-Alkaloide, die zu Lebervergiftungen führen können. Inwieweit es zu kumulativen Auswirkungen oder chronischen Erkrankungen kommen kann, ist bisher noch nicht ausreichend untersucht. Insbesondere Pferde, aber auch Rinder scheinen empfindlicher auf die Toxine zu reagieren als Schafe und Ziegen. Dabei geht jedoch nicht zwingend von der Aufnahme während des Weideganges die größte Gefahr aus, da die Tiere bei ausreichendem Futterangebot die Pflanze aufgrund ihrer Bitterstoffe meiden. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr besteht jedoch bei der Futterwerbung, da die Alkaloide, im Gegensatz zu anderen Pflanzeninhaltsstoffen, bei der Konservierung in Heu oder Silage wirksam bleiben. Auf diese Weise können die Pflanzen von den Tieren während der Stallfütterung nicht mehr selektiert werden, da der bittere Geschmack nicht mehr vorhanden ist.

Bei den Bekämpfungsmaßnahmen stehen zunächst vorbeugende Maßnahmen im Vordergrund, mit dem Ziel eine Etablierung von Beginn an auszuschließen. Chemische Bekämpfungsmaßnahmen sollten nur in Ausnahmefällen zum Einsatz kommen, wenn anderenfalls eine Gefahr für die Weidetiere nicht mehr zu verhindern ist. Problembereiche sind vor allem Pferdeweiden, weil das Jakobs-Kreuzkraut hier wesentlich stärker gemieden wird und oft zum Aussamen kommt. Hier findet man zudem häufiger überbeweidete Bereiche und Stellen mit unbewachsenem Boden, auf denen das Kreuzkraut optimale Keimbedingungen findet.

Daher sollte die Weidepflege als grundlegende Maßnahme zum Erhalt einer vitalen, dichten und konkurrenzfähigen Grasnarbe im Vordergrund stehen. Dazu gehört, neben einer regelmäßigen Nachmahd von Geilstellen und der Nachsaat von lückigen Grasnarben, auch eine an den Standort angepasste Nährstoffversorgung. Dabei sollte neben dem Hauptwachstumsmotor Stickstoff auch die Grunddüngung mit Phosphor, Kalium, Magnesium und Schwefel berücksichtigt werden. Die Bemessung der Düngergabe sollte immer bedarfsgerecht erfolgen, so dass Nutzungsintensität (Schnittzahl, Weidebesatz) und Standortpotential (Bodengüte, Wasserversorgung) berücksichtigt werden. Überweidung ist unbedingt zu vermeiden. Daneben sollte auch auf dem Grünland die Kalkung nicht vergessen werden, um den pH-Wert auf einem für den Standort optimalen Niveau zu halten.

Haben sich schon Pflanzen auf der Fläche angesiedelt, gilt es zunächst, die Samenbildung der Pflanze zu verhindern. Das bedeutet, dass betroffene Flächen spätestens vor Blühbeginn ausgemäht werden müssen. Das Pflanzenmaterial sollte so entsorgt werden, dass ein erneutes Keimen verhindert wird. So bietet sich z.B. eine Entsorgung als Bioabfall in einer Kompostierungs- oder Biogasanlage an. Das gilt auch für die Nachmahd der Weideflächen. Bei Auftreten von Einzelpflanzen ist die mechanische Bekämpfung durch Ausstechen die sicherste und wirksamste Methode. Daneben kann auch eine Einzelpflanzenbehandlung mit Glyphosat-haltigen Präparaten bei 33 %-iger Konzentration der Lösung, z.B. mit einem Dochtstreichgerät erfolgen. Bei stärkerem Befall ist eine chemische Bekämpfung in der Fläche kaum zu umgehen. Diese darf jedoch nur auf Wiesen und Weiden im landwirtschaftlichen Bereich erfolgen. Hierzu sollten die Rosetten etwa 15 cm Wuchshöhe erreicht haben, ein Entwicklungsstand, der etwa kurz vor der Weidereife erreicht wird.

Um die Wirkung geeigneter Präparate einschätzen zu können, hat die Bezirksstelle Hannover der Landwirtschaftskammer Niedersachsen über drei Jahre auf verschiedenen Standorten Versuche zur Bekämpfung des Jakobs-Kreuzkrautes durchgeführt. Dabei wurde in den Jahren 2009 bis 2011 zu unterschiedlichen Terminen (Frühjahrsanwendung, Frühsommeranwendung und Herbstanwendung) eine Herbizidapplikation durchgeführt. Das Jakobs-Kreuzkraut befand sich zur Frühjahrs- und Herbstanwendung im Rosettenstadium, während es im Frühsommer schon mit dem Streckungswachstum begonnen hatte. In Abbildung Nr. 3 sind die Ergebnisse zusammengefasst. Die große Streuung der Ergebnisse kommt durch die Zusammenfassung der drei unterschiedlichen Behandlungstermine zustande, wobei die Behandlungen in das Rosettenstadium durchweg bessere Behandlungserfolge als jene im Streckungswachstum erzielten. Vor allem die Frühjahrsbehandlung zum Rosettenstadium ist darunter mit den höchsten Wirkungsgraden hervorzuheben.

- Abschlußbonituren -

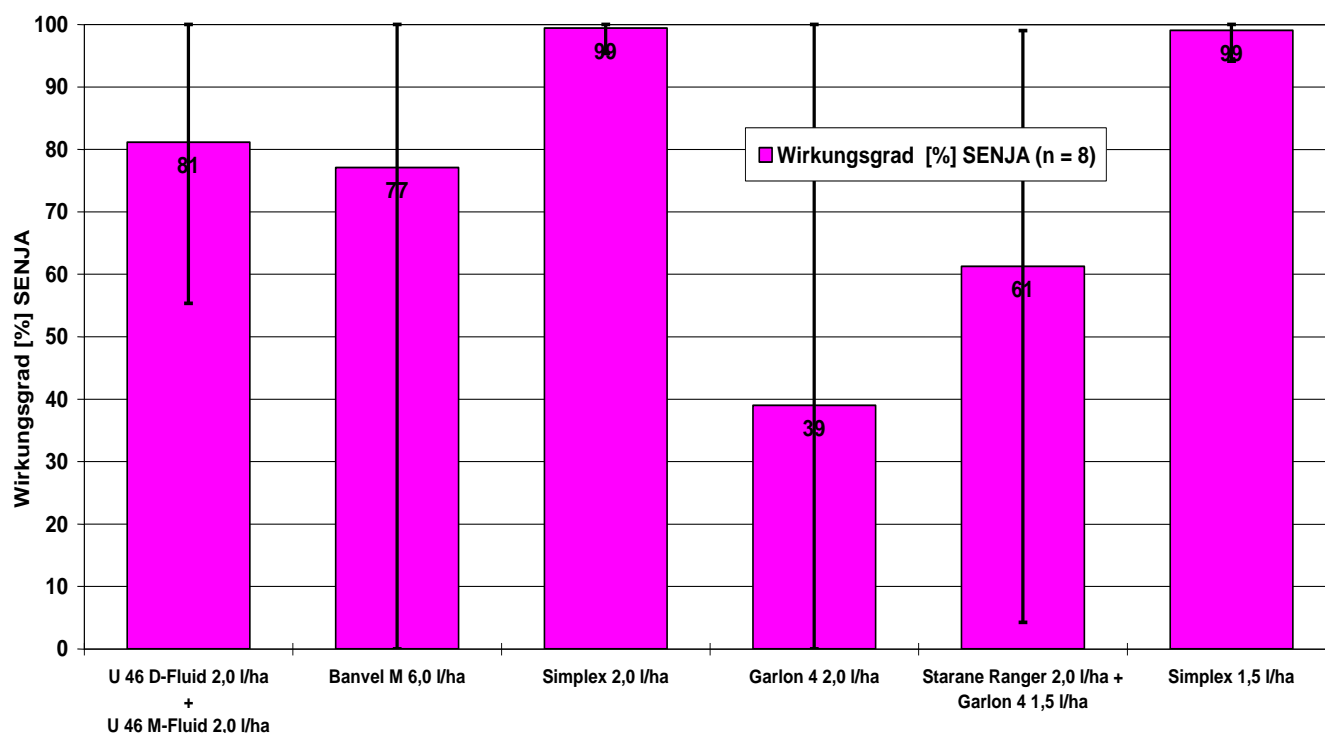


Abb. 3: Bekämpfung von Jakobs-Kreuzkraut (Dr. Werner, Bezirksstelle Hannover der LWK Niedersachsen)

Ein relativ guter Bekämpfungserfolg ist nach den obigen Versuchsergebnissen mit der Mischung aus 2,0 l/ha U 46 D-Fluid und 2,0 l/ha U 46 M-Fluid oder mit 6 l/ha Banvel M zu erreichen. Einhundertprozentige Bekämpfungserfolge werden auf diese Weise jedoch nur selten erreicht. Wesentlich bessere Bekämpfungserfolge werden dagegen mit Simplex erreicht, wobei aufgrund der Persistenz des Wirkstoffs Aminopyralid umfangreiche Anwendungsbestimmungen zu beachten sind. Diese in der Gebrauchsanweisung aufgeführten Anwendungsbestimmungen sind unbedingt zu beachten, da es in Folgekulturen sonst zu erheblichen Schäden kommen kann.



Abb. 4: Jakobs-Kreuzkraut im Rosettenstadium (Foto Dr. Werner, Bezirksstelle Hannover)



Abb. 5: Jakobs-Kreuzkraut mit ausgebildetem Stängel – Die Verdrehungen sind auf eine Wuchsstoffbehandlung zurückzuführen. In diesem Stadium wächst die Pflanze jedoch weiter. (Foto Dr. Werner, Bezirksstelle Hannover)

Fazit für die landwirtschaftliche Praxis

- Ausgewogene Nährstoffversorgung und rechtzeitige Nachsaat lückiger Bestände sichern eine dichte Grünlandnarbe und erschweren die Ausbreitung des Jakobskreuzkrautes.
- Flächen mit Jakobskreuzkraut dürfen nicht verfüttert werden.
- Einzelpflanzen frühzeitig vor der Blüte ausstechen, um der Ausbreitung über Samen vorzubeugen.
- Zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung des Jakobskreuzkrautes sind Mähflächen unbedingt vor der Blüte zu schneiden
- Weideflächen nicht zu früh, aber vor der Blüte des Jakobskreuzkrautes ausmähen.
- Regelmäßiger Wechsel von Schnitt- und Weidenutzung schwächt die Jakobskreuzkrautpflanzen.
- Die Verwertung Jakobskreuzkrauthaltiger Aufwüchse kann alternativ in einer Biogasanlage erfolgen, da die Samen des Jakobskreuzkrautes in der Biogasanlage die Keimfähigkeit verlieren.
- Chemische Bekämpfungsmaßnahmen dienen nur als letzter Schritt bei starker Ausbreitung auf landwirtschaftlichen Flächen, ggf. ist auch über einen Umbruch nachzudenken.

Lüder Bornemann, Bezirksstelle Bremervörde der Landwirtschaftskammer
Niedersachsen